Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure ins Haus gebracht: Ausgabe A (nur morgens) vierteljährlich 3 M., monatlich 1 M.; Ausgabe B (morgens und abends) vierteljährlich 4.50 M., monatlich 1.50 M. Durch die **Post** bezogen (1 mal täglich) innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 3 M., monatlich 1 M. ausschl. Postbestellgeld, für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 5 K 45 h.

Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Die einzelne Nummer kostet **10 Pfg.**

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Telph. Nr. 14692, Nr. 14693, Nr. 14694.

Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1. Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig u. Umgebung die 6gespaltene Petitzeile 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf., Reklamen 70 Pf.; von auswärts 30 Pf., Reklamen 1 M.; vom Ausland 50 Pf., finanz. Anzeigen 75 Pf., Reklamen 1.50 M.

Inserate u. Behörden im amtlichen Teil 40 Pf. Beilagegebühr 5 M. p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: **Augustusplatz 8**, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg.
Lützowstraße 10 (Tel. VI, 4603).

Nr. 135. Donnerstag 16. Mai 1907. **101. Jahrgang.**

Das Neueste vom Tage.

(Die nach Schluß der Redaktion eingegangenen Depeschen stehen auf der 3. Seite des Hauptblattes.)

Zur Braunschweiger Regentenwahl.

* Die „Köln. Ztg." bringt in einem Berliner offiziösen Telegramm die Anwesenheit des braunschweigischen Staatsministers Otto in Berlin mit der Regentschaftsfrage in Verbindung. „Die letzten Verhandlungen in Braunschweig", so führt das Blatt fort, „scheinen volle Klarheit über die Stimmung der Landtagsabgeordneten gebracht zu haben, und die Wahl des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten ist wohl als gesichert zu betrachten. Wir unsererseits haben immer den Standpunkt vertreten, daß den Braunschweigern vollste Freiheit der Wahl gelassen werden solle, mit der einzigen Einschränkung, daß Angehörige des Hauses Cumberland vom Herzogtum fernzuhalten seien. Wenn jetzt die Wahl der Braunschweiger auf den Herzog Johann Albrecht fällt und er, wie vorauszusehen ist, die Wahl annimmt, so werden sie einen Regenten gefunden haben, der nicht nur den Braunschweigern, sondern allen Deutschen im hohen Grade sympathisch ist."

Eine Rede Haldanes.

Der Kriegsminister Haldane hielt gestern im Alexandra Palace eine bemerkenswerte Rede. Vor der Eröffnung der Versammlung mußten mehrere Frauenrechtlerinnen gewaltsam aus dem Saale gebracht werden, weil sie versuchten, Ansprachen an die Versammelten zu halten (!!!) Der Kriegsminister machte in seiner Rede Anspielungen auf die ernste Lage in Indien. Die englisch-deutschen Beziehungen betreffend, hoffte er, daß diese sich bessern werden, und tadelte jene Blätter, welche versuchten, die Beziehungen beider Reiche zu verschlechtern. — Bemerkenswert ist das Eingeständnis, daß die englisch-deutschen Beziehungen einer Besserung bedürftig seien. — Ueber den zweiten Teil der Rede geht uns folgender ausführlicher Bericht zu: Für die Verhältnisse auf dem Kontinent stellte Haldane mit Befriedigung fest, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich, sowie zwischen Großbritannien und Rußland im Wachsen begriffen seien. Er vertraue darauf, daß auch die Zeit kommen werde, wo eine Besserung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland ebenso deutlich in die Erscheinung treten werde. Er glaube, daß diese Beziehungen ebensogut sein könnten, denn es bestände kein Gegensatz zwischen beiden Ländern außer dem rechtmäßigen Gegensatz der Handelskonkurrenz. Eine Klasse von Journalisten gäbe es, die es für angezeigt halte, jeden kleinen Zwischenfall aufzubauschen. Es gäbe viele nervöse Leute in Großbritannien und in Deutschland, welche glaubten, daß die beiden Völker übereinander herfallen wollten. Dieselben Journalisten, welche heute das Land gegen Deutschland aufhetzten, hätten seinerzeit Großbritannien zur Hetze gegen Frankreich während der Dreyfusaffäre getrieben. Er sei überzeugt, daß die Politik der besseren Verständigung fortschreiten werde auf der soliden Grundlage des Verständnisses und der wahren Natur der gegenseitigen Verhältnisse.

Minister und Wahlresultat.

Der österreichische Unterrichtsminister, von dem es hieß, daß er infolge seiner Niederlage im Wahlkampf demissioniert habe, läßt erklären, daß er vorläufig diesen Schritt nicht unternehme und jedenfalls den Ausgang der Stichwahlen, die am 23. d. M. stattfinden, abwarten werde. Ein Gleiches gilt von den anderen deutschen Ministern des Kabinetts, besonders dem Eisenbahnminister, der aus einer eventuellen Niederlage bei der Stichwahl unbedingt die Konsequenzen ziehen würde.

Wahl-Bulletins.

Von den Wahlen liegen jetzt aus sämtlichen Kronländern, mit Ausnahme von Galizien, vollständige Wahlergebnisse vor. Danach sind gewählt 231 Abgeordnete; erforderlich sind 168 Stichwahlen. Die gewählten Abgeordneten verteilen sich nach ihrer Parteirichtung wie folgt: Deutsche Fortschrittspartei 7, Deutsche Volkspartei 5, Christlich-Soziale 50, Sozialdemokraten 57, Katholisches Zentrum 28, Jungtschechen 4, Altschechen 2, Tschechische Nationalsoziale 1, Tschechische Agrarier 6, Klerikale Tschechen 4, Deutsche Agrarier 9, Freialldeutsche 3, Ruthenen 6, Rumänen 2, Italiener 10, Slowenische Volkspartei 19, Liberale Slowenen 4, Kroaten 1, Parteilose 1, Freisinnige 1, Polnisch-Klerikale 1 und Deutsch-Klerikale 1.

Der Konflikt im englischen Flotten-Verein.

Nach einer stürmischen Debatte faßte der englische Flotten-Verein in einer gestern abgehaltenen Sitzung mit 44 gegen 27 Stimmen den Beschluß, von einem Appell an das Land zum Protest gegen die jetzige Marinepolitik der Regierung Abstand zu nehmen.

Eine hübsche Rechnung.

Der „Tribune" zufolge hat der englische Gesandte in Costa Rica im Auftrag der englischen Regierung der Republik 3 Wochen Bedenkzeit gelassen, die England gegenüber eingegangene Schuld von 30 Millionen zu bezahlen. Der Betrag ist jedoch, da seit 14 Jahren keine Zinsen gezahlt worden sind, auf ca. 100 Millionen angewachsen. — Wenn $p = 1{,}05$ ist, ergibt $a p^{14}$ bekanntlich ungefähr $2a$. England muß also einen hübschen Zinsfuß haben, wenn es nach 14 Jahren das 3½fache des Anfangs-Kapitals fordert.

Politisches.

* **Zum Tode des Prinzen Moritz** wird uns aus Altenburg geschrieben: Die Beisetzung des zu Arco verstorbenen Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg soll am Freitag zu später Nachtstunde in der hiesigen Fürstengruft erfolgen, und zwar in aller Stille. Zu der Freitag nachmittag stattfindenden Trauer entsendet der deutsche Kaiser den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Trauerkundgebungen sind am hiesigen Hofe außer vom Kaiser noch von allen übrigen deutschen Fürsten und auch von einigen außerdeutschen Regentenhäusern eingetroffen. Unsere Stadt hat bereits ihr Trauergewand angelegt.

* **Deutsch-dänischer Handelsvertrag?** Nach der „Nationalzeitung" befindet sich ein deutsch-dänischer Handelsvertrag in Vorbereitung. Anfangs Juni sollen zwei dänische Unterhändler in Berlin eintreffen, um wegen eines solchen Vertrages in Verhandlungen einzutreten.

* **Kolonialdirektor Dernburg** begibt sich im Laufe des Sommers nach Miltenberg im Odenwald, wo er bei einer befreundeten Familie Wohnung nehmen wird.

kp. **Ein Protest der Mission.** Die alljährlich in Korb tagende württembergische evangelische Missionskonferenz hat sich auch mit dem Fall Puttkamer beschäftigt und dazu folgende Entschließung gefaßt: Die Missionskonferenz spreche ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß laut übereinstimmenden Zeitungsberichten ein öffentlicher, namens des Deutschen Reiches redender Ankläger die Anweisung des Gouverneurs v. Puttkamer zu verteidigen gewagt hat, wonach den Aussagen der Missionare als mindergebildeter und leichtgläubiger Leute vor Gericht weniger Glauben und Gewicht beizumessen sei; sie sieht darin eine unerhörte Beleidigung eines um unsere Kolonien hochverdienten Standes und eine Verletzung des einfachsten Rechtsbewußtseins.

* **Der Württembergische Landesverband des Deutschen Flottenvereins** hielt am 15. Mai in Stuttgart unter dem Vorsitz des Fürsten Karl von Urach seine Jahresversammlung ab. Der Fürst sagte in seiner einleitenden Ansprache, man könne die Beratungen in um so freudigerer Stimmung beginnen, als die Kölner Tagung einen so versöhnenden Verlauf genommen und die so unentbehrliche innere Einigkeit des Vereins wiederum erwiesen habe. Der von Hofrat Thoma erstattete Jahresbericht, der ein Bild von der sehr regen Tätigkeit des Württembergischen Landesverbandes gibt, hebt hervor, daß sich der Württembergische Landesverband von der Agitation für die Reichstagswahl ferngehalten habe, da er von der Ansicht ausgegangen sei, daß der Flottenverein als nicht politischer Verein, in dem Mitglieder der verschiedensten Parteien sich zusammenfinden, nicht die Aufgabe haben könne, für bestimmte politische Richtungen einzutreten. Zum Schluß der Versammlung betonte noch Generalstaatsanwalt Dr. v. Rupp, der Flottenverein habe auch im vergangenen Jahr den Kampf für die Flotte mit Erfolg geführt, nicht in parteipolitischer Anteilnahme an den Kämpfen des Tages, sondern durch Aufklärung. Wenn Württemberg von den innern Kämpfen im Flottenverein, die ja in Köln geschlichtet worden seien, wenig oder gar nichts gehört habe, so gebühre dafür der maßvollen, taktvollen und doch energischen Leitung des Württembergischen Landesvereins Dank.

H. F. **Vierter preußischer Lehrertag.** Auf dem am Pfingstsonnabend in Magdeburg zusammentretenden vierten preußischen Lehrertag werden zahlreiche Delegierte von Lehrervereinen aus allen Teilen der Monarchie anwesend sein. Der geschäftsführende Ausschuß wird dem Lehrertag folgende Erklärung unterbreiten:

1. „Wenn die preußische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste der Volksbildung und Volkserziehung vollauf gerecht werden soll, so ist in erster Linie eine Lehrerbesoldung erforderlich, die der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihrer Wirksamkeit, sowie den allgemein wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit entspricht.

2. Demnach sieht der preußische Lehrerverein angesichts der bevorstehenden Revision des Gesetzes vom 3. März 1897 seine Wünsche bezüglich der Neuregelung der Lehrerbesoldung dahin zusammen, daß

a) eine einheitliche Besoldung aller Lehrer ohne die bisherige unbillige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach der Art der Besoldung der Lehrer an höheren Schulen geschaffen werde, daß

b) den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, welches nach Höhe und Art des Anwachsens den der nichttechnischen Sekretäre in den staatlichen Betrieben und Verwaltungsbehörden gleich ist, evtl. mit den Abänderungen, welche durch eine etwaige frühere endgültige Anstellung der Lehrer und die Gewährung der vollen Mietsentschädigung an sie bedingt sind, und daß

c) bei den bisherig mit einem kirchlichen Amte verbundenen Stellen das aus diesem fließende Einkommen nicht auf das Lehrergehalt angerechnet werde."

Dem Lehrertag wird am Freitag eine Vorstandssitzung und eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses vorangehen.

cd. **Ein großpolnischer Kongreß.** Aus Posen wird uns gemeldet: Ein neuer großpolnischer Kongreß ist, den polnischen Blättern zufolge, für die Pfingsttage nach Lemberg einberufen. An demselben nehmen sämtliche polnische Reichstags- und Landtagsabgeordnete, sowie die Vertreter von über 1100 polnischen Vereinen der Provinz teil. Man erwartet von dem bevorstehenden Kongreß eine schärfere Haltung der polnischen Abgeordneten in der Sprachenfrage. — Der seit Wochen anhaltende Rückgang im Schulstreik ist in den letzten 14 Tagen zum Stillstand gelangt. Die Zahl der noch im Streik verharrenden polnischen Schulkinder hat wieder um eine Kleinigkeit zugenommen. Seit dem 1. Mai sind insgesamt 85 neue Lehrkräfte von der Königlichen Regierung Posen angestellt worden. — Die Zahl der polnischen Lehrgemeinden, welchen von der Königlichen Regierung die Schulbeihilfen entzogen worden, betrug am 10. Mai in der Provinz 46.

H. F. **Ein kleiner Anarchistenprozeß.** Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin I spielte sich gestern ein kleiner Anarchistenprozeß ab. Der Lackierer Curt Neumann hatte vor einiger Zeit in einer öffentlichen Anarchistenversammlung gesagt: „Man muß die jungen Leute, noch ehe sie Soldaten werden, auffordern, bei einem etwaigen Bürgerkriege nicht auf ihre Brüder zu schießen, sondern den Gehorsam zu verweigern und die Gewehre auf ihre Vorgesetzten zu richten. Durch eine antimilitaristische Propaganda in Heer und Marine müsse man für eine umfangreiche Meuterei wirken. Nur dadurch könnten die Anarchisten zum Ziele gelangen." Der Staatsanwalt beantragte wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und große Jugend des Angeklagten auf nur 20 M. Geldstrafe eventuell 4 Tage Gefängnis.

sk. **Vierter allgemeiner Tag für deutsche Erziehung.** Am Pfingstmontag beginnen in Weimar die Verhandlungen des Vierten allgemeinen Tages für deutsche Erziehung, die in diesem Jahre von besonderem Interesse sind, da die Begründung der „Gesellschaft für deutsche Erziehung" folgen soll. Vorträge werden u. a. halten: Generalsekretär Julius Tews-Berlin über „Mehr Bewegungsfreiheit für die Volksschule", Oberlehrer Dr. Gruhn-Berlin über „Die Notwendigkeit der Einheitsschule", Bildhauer Dr. Obrist-München über „Deutsche und undeutsche Kunst", Dr. med. Spiethoff-Mühlhausen über „Schule und Eltern", Professor Dr. Garlitt-Geeslitz über „Das Ziel der deutschen Erziehung".

Feuilleton.

Das Reich der Wissenschaft ist keine Demokratie, noch weniger Ochlokratie, sondern Aristokratie im edelsten Sinne. Die Besten sollen herrschen!

Schelling.

Die Halle der Wissenschaft ist der Tempel der Demokratie.

Thomas Buckle.

Für die Wissenschaft existiert überhaupt kein Heiliges, sondern nur ein Wahres; dieses aber verlangt keine Weihrauchwolke der Andacht, sondern Klarheit des Denkens und der Rede.

David Friedr. Strauß.

Wissen ist nicht ein träger und leidender Stoff, der zu uns gelangt, ob mit, ob ohne unsern Willen, sondern er muß gesucht werden, bevor er gewonnen werden kann; er ist das Ergebnis großer Arbeit und dieserhalb großen Opfers.

Thomas Buckle.

Sorrentiner Skizzen.

Von Harald Schubert (Leipzig).

I. Des Lorbeers Sehnsucht.

Ueber den Foren der Konsuln und Kaiser, über der Kuppel St. Peters schwebte trauernd im flimmernden Aether der Herrschertraum der ewigen Roma. Ein gewaltiges Mal, dem Drama der Rassen gesetzt, erschien mir die Stadt mit den Kuppeln der Paläste und Kirchen. Gleich dem ehrwürdigen Schmuck aus dem Familienschatz eines edlen Geschlechts, der auf dem Haupte einer Fürstin glänzt, schwebte dieser Herrschertraum der lateinischen Rasse über Rom: ein trauernder Genius italienischen Blutes.

Zwischen den Mauern jener Bauten, auf welche Gottgesandte das Meißelzeichen ihrer edlen Abkunft gerißt hatten, wimmelte neidisches Gewürm. Eine neue Plebs entweihte den Heiligen Berg, und dem Moloch der Moderne opferte der Pöbel auf den Tempeln der Vorzeit. Sklavenhände entehrten den Stein mit der Inschrift: Der Großen Bestie! Auf den Stirnen jener Niederen stand das Kainsmal der Hörigkeit gerißt.

Das Schnaufen der Bestie verpestete die Luft, und trauernd blickte der Genius latinischen Blutes gen Tusculum, wo einst der Stadt zweiter Begründer gewohnt. So nannte Rom den Bürger zum Dank für rettende Tugend.

Ich verließ die Campagna und stieg durch Weinberge nach Frascati hinan. Von Baum zu Baum zogen sich die Ranken der Reben im dichten Gewirr. Sie erschienen dem Auge als ein festlicher Reigen froher Bacchantinnen, welche zu irgend einem Symposion bergaufwärts strebten. Doch hielten sie inne, als warteten sie auf ein Zeichen zum Beginne des Tanzes. Dies nutzten einzelne Jaune aus, um nach den festlich Gekleideten zu greifen. Mit lüsternen Armen griffen sie ziellos unter die dicht zusammen Gedrängten.

Aber es waren nur Feigenbäume.

Immer noch hielten die Bacchantinnen inne. Eine Erwartung und immer mehr sich steigernde Spannung lag in der Luft. Diese, welche sonndurchglüht und von unzähligen funkensprühenden Wesen belebt schien, saugte jeden Laut ein, so daß der Gesang der Frauen in den Bergen gleichsam einzuschlafen schien. Diese Weiber trugen Gefäße auf dem Kopf und bewegten sich mit einer solchen Anmut, als sei der Rhythmus ihres Ganges ein Teil in dem stolzen Hymnus des Erwartungsfestes.

Ich aber schritt weiter bis an einen größeren Weg, der hinauf nach Tusculum führte. Zu beiden Seiten standen Lorbeersträucher. Sie hielten ihre Blätter dem Helden der Erwartung entgegen.

Hier war es am stillsten.

Man empfand nur das weiche Kosen der glühenden Luft und ahnte die Träume, welche aus dem Boden aufstiegen. Er enthielt das kostbare Blut vieler Edlen und darunter jener, welche dies erwartungsvolle italienische Volk so oft befruchtet hatten mit den Träumen ihrer Seele und ihres Schwertes.

An einem Lorbeerbaum stand ein ausonisches Mädchen, das Messer in Händen, um dem Erwarteten den Zweig des Siegers zu schneiden. Bronzierter Purpur färbte ihre Wangen, welche glühten von dem Fieber der Sehnsucht nach jenem Einen, der sie zum Weibe wachküssen sollte. Und ich fühlte in mir alle die Spannung und Erwartung wieder, von welcher die Atmosphäre erfüllt war, die Sehnsucht dieses edlen italienischen Volkes nach einem befruchtenden Eroberer-stamm.

Ich wußte, daß mein Volk nicht mehr reich genug war, nicht groß genug, daß sich ihm dieses stolze Weib hingeben würde, in Haß und in Liebe. Um so übermächtiger fühlte ich die Spannung, welche auf mich eindrang in diesem Tempel, welcher die Sehnsucht als Allerheiligstes barg. Sein Gebälk trugen Karyatiden, welche Jungfrauen dieser herben Berge waren und in seinem Vorhof wartete der Lorbeer des Opfermessers.

Alles erwartete den Helden, den Befruchtenden . . . . .
Eine Espe zitterte leise . . . . .

II. Das Symbol des Höchsten.

Es dunkelte in den Tälern der Erde. Die Ruhe schritt mit wildem Blick von Werkstatt zu Werkstatt und hielt die Arbeit auf.

Sie ging dahin, wo an brausenden Flüssen die Menschen sich drängen, sie pochte, wo in germanischen Urwaldes Schauern die Hütte des Schmiedes stand.

Die Hämmer ruhten, es rastete die Menschheit in den Tälern und an den Flüssen der Erde, ob sie nun in dumpfiger Stadt oder mitten in blumigen Wiesen wohnten.

Alle gingen sie zur Rast und betteten die heiße Stirn, müde des Tages und der lärmenden Arbeit.

Doch einer war unter ihnen, der sah hinauf zu den kreisenden Sternen, den Nacken zu recken, vom Schaffen gekrümmt.

Dem war es, als hätte ihr bleiches, sehnsüchtiges Flimmern besondere Botschaft an ihn. Was mochte es nur sein?

Er spürte, daß ihn die ganze Nacht hindurch ein Rätselwesen mit seinen Augen anblickte. Er mußte die Stunden hindurch, immerfort wach liegen und grübeln.

An den Wänden glaubte er, Runen sehen zu müssen und konnte sie nicht enträtseln.

Deß ward seine Seele wund, also daß er des nächsten Tages nichts schaffen konnte. Er mußte wandern, weit fort, in der Seele getroffen von zehrendem Sehnen — — mußte wandern aus blumigem Tale, von waldigem Hügel, ob er den Ort wohl fände, da ihm des Rätsels Lösung würde.

Wo in Felsenstirnen der Wille der Welt in markigen Runen geweißelt ist, Furchen und Falten die Geschichte von der Erschaffung der Erde in runzligen Runen erzählen, hielt der Weitgewanderte. Er wollte hinauf, die Schrift zu lesen, vielleicht, daß dort seiner Antwort harrte und selbst sich enträtselnd die Frage sich löse.

Er drang immer weiter hinauf . . .

Die Hütten der Menschen sieh er weit unten zurück und stieg trotzig fort dem Firne zu, den heiligen Höhen.

Dorthin, wo auf kärglicher Erdkrume die verkrüppelte Föhre wurzelt im Urgestein der Erde. Sacht berührt er ihren Stamm, die doch gleich ihm sich gemüht, hinaufzubringen.

Schon hört er das Rauschen der Flügel des kreisenden Adlers, der im abgründigen Bergsee sich spiegelt.

Das Rauschen der Ewigkeiten in dieser stillen, einsamen Welt.

Da ließ schon der Wanderer den letzten, kümmerlichen Föhrenwald hinter sich zurück, mit braunen, verdorrten Nadeln.

Ueber die Zinnen der höchsten Felsenspitzen sah er jetzt das goldene Sonnenrad aufblitzen: flimmernde, huschende Schatten warf es auf den blitzenden Schnee; gleich irrenden Gespenstern . . Nebel steigen aus Schluchten und Klüften . . . bestürzt blickt der Wanderer um sich . . . unsicher wird das Auge . . . . .

Da schaut er empor.

Auf der höchsten Spitze, am Ziel, steht ein hölzern Kreuz . . . . .

Wenige Schritte darunter eine müde, krummgewehte Föhre mit dürren Nadeln . . . . .

Sie möchte hinauf, gleich ihm, nach der höchsten, ferusten Warte, Umschau zu halten über die anderen Berge . . . . . sie sehnt sich und müht sich ab, die Höhe, die letzte, zu erklimmen . . . . und kann doch das verheißungsvolle Ziel nicht erreichen. . . . . .

Vor ihr das Kreuz und immer wieder das Kreuz!

Einem verhungerten Pfaffen gleich reckt es seine klapperdürren Arme wie beschwörend, so daß die arme Föhre nicht aufwärts kann . . . . Schnee wirbelt und Sonne scheint . . die Föhre ringt und kämpft, doch immer noch steht er oben, der Beschwörer . . . . .!

Sie möchte hinauf, die höchsten Zinnen der Erde zu befreien vom Symbol der Knechtschaft. Aber es geht nicht, und das dürre Holz triumphiert immer wieder:

Das Wahrzeichen des Höchsten!

Da merkt der Gottsucher, der Baum ist er, und nimmer wird es auch ihm gelingen, das Holzkreuz zu entwurzeln.

Ermattet sinkt er nieder am Stamme des Baumes:

So nimm du mich auf, du Todesnacht, daß mein Geist die Fesseln von sich streift . . . und grüßt dann der neue Morgen, bin ich schon weit höher denn du, o Kreuz. Dann wird er Rechenschaft fordern von deinen Dienern für das, was sie auf Erden getan. Vae cruci!

Auf den Höhen der befreiten Berge seh' ich dich in Brand, du klapperdürrer Holzmann, und aus der Lohe wird verjüngt sich erheben: „der Heiland der Auserwählten."

Er wird nimmer niedersteigen zum Volke der Tiefe; denn er ist zu edel, als daß er nicht die Lehre von einst widerrufe!

III. Die Sonne kommt!

Sie alle sah ich sich nahn, die Leid und Lust auf dieser Erde erhoben hatten. Aus den Schatten der Zweifel und den Nächten ihrer Sehnsucht pilgerten sie nach fernen Morgenlanden und Menschheitskönigen.

Sie waren von verschiedenem Alter, je nach der Stunde, da sie erkannt hatten, daß ihnen ein Heiliges fehlte und daß sie es suchen müßten weit, weit in der Ferne, bis die Sohlen ihrer Füße brannten und die Zunge nach einem Labetrunk lechzte, der dann so selten war, weil sie alle so dürsteten.

Ihre geringen und hohen Berufe warfen sie von sich wie nichtige Dinge und griffen zum Wanderstab, nach den Wiegen der Menschheit zu pilgern.

In den heiligen Hainen der Völker wollte sich ein Rauschen des heiligen, gottgeborenen Geistes erheben, und im Innern der Erde gärten die zischenden Gluten der feurigen Magmen, seit Erdengeburt in Starre gebannt.

Ein Erdbeben bereitete sich vor, die Vorhänge in den Tempeln der Völker zu zerreißen, wie damals, da ein Heiland am Holze die Menschheit versöhnte. Er sollte auseinanderreißen im Allerheiligsten ihres nationalen Sehnens, das als ewiges Licht vor den Bildern ihrer Erhabensten, Leidenden brannte.

Denn der Kreis war vollendet, und der Heiland, zur Zeit der Kreuzigung, in ihre Herzen versenkt vor Jahrtausenden, wollte Auferstehung feiern aus ihren Seelen, sich selbst und die Erdenmenschheit zu verklären.

Als Ahnen zog es durch die Völker. . .

Da machten sie sich auf: die Stolzen und Vertrügerischen der Hoffnung, und strebten nach der Kirche des Trostes für sie alle, die ihren Ursprung in Adams Samen hatten.

In ihren Träumen bauten sie ihn auf, den Dom der Verklärten. Ein jeder trug Steine auf seiner Wanderschaft, damit er steure zum Ganzen.

Es waren die Erinnerungen an das, was ihnen von der Gottheit als Kinder gelehrt worden war und was sich noch

SLUB
Wir führen Wissen.